



**Predigt Mariä-Himmelfahrt  
von Erzbischof Stephan Burger  
am 15. August 2023 im Freiburger Münster**

**Es gilt das gesprochene Wort!**

Liebe Schwester, liebe Brüder,

es ist und bleibt für mich ein eindrückliches Erlebnis als ich – noch in meiner Zeit als Pfarrer – mit Gemeindemitgliedern meine erste Lourdes-Wallfahrt unternahm. Ich war voller Spannung: Was wird mich erwarten? Wie wird Lourdes auf mich wirken? Und was sagen uns die Botschaften bis heute? Der erste Besuch im heiligen Bezirk erfüllte mich mit einer eigenen Stimmung, vergleichbar mit dem, was ich als Internatsschüler immer wieder erlebte, wenn ich in den Ferien nachhause kam.

Es ist dieses nicht so leicht zu umschreibende Gefühl, einfach heimzukommen, einfach zuhause bei der Familie - und in Bezug auf Lourdes - einfach bei der Mutter angekommen zu sein.

Und das heutige Hochfest führt diesen Gedanken weiter. Jetzt ist es die Mutter selbst, die heimkommt, / die zu dem kommt, der sie auserwählt hat, so entscheidend am Erlösungswerk mitzuwirken, wie es sonst keiner anderen menschlichen Person zukommt. Wenn die Mutter heimkommt, darf gefeiert werden und das tun wir heute mit diesem Festgottesdienst.

Die Mitwirkung am Erlösungswerk spiegelt sich nicht zuletzt auch darin, dass bei der Aufnahme Mariens in den Himmel der Legende nach ihr Grab mit Blumen und wohlriechenden Kräutern gefüllt war. Nicht von ungefähr kennt unsere Tradition die Segnung der Kräuterbüschel an diesem Tag.

Die Erlösung und das Heil des Menschen beginnt bereits im Hier und Jetzt. Die Gesundung von Leib und Seele nimmt hier auf der Erde ihren Anfang, um dann der Vollendung entgegengeführt zu werden. Die Mutter, die heimkommt, kommt nicht mit leeren Händen. Sie hat jene mit dabei, die mit dem Hinweis ihres Sohnes am Kreuz ernst gemacht haben, nämlich, dass im Apostel Johannes wir alle zu ihren Kindern geworden sind: "Frau, siehe dein Sohn." Und zu Johannes: „Siehe deine Mutter!“ Mit dieser Weisung wurde ihr die Mutterschaft aller, die an Jesus glauben, übertragen. Ja, so nimmt Maria alle mit in den Himmel, die sich ihr anvertrauen, die auf sie und ihre Fürsprache, ihre Hoffnung gesetzt haben.

Zugleich lässt sie die, die zu ihr gehören, auch nicht zurück, ohne für sie Vorsorge getroffen zu haben. Denn sie hilft uns, bereits in diesem irdischen Zuhause zurechtzukommen mit dem, was die Erde zu bieten hat und mit dem, was der Himmel schon auf dieser Erde uns anbietet. Und dazu gehört neben den irdischen Heilmitteln - und wofür die Kräuter stehen, auch die Anwendung der himmlischen, nämlich auf Jesu Wort zu hören, den Weg der Buße und Umkehr zu gehen, d.h. der inständigen Hinwendung zu Gott, zu ihrem Sohn Jesus Christus, im Gebet seine Gemeinschaft zu suchen - Stichwort Rosenkranz - und sie hilft uns erst recht auf dem Weg in die ewige Heimat hinein. Nichts Anderes will uns bspw. auch Lourdes vermitteln.

Ich denke, das heutige Festgeheimnis will weniger zu einer theologischen Reflexion darüber anregen, wie wir uns diese leibliche Aufnahme konkret vorstellen könnten, als vielmehr darüber nachzudenken, was das Ziel unseres eigenen irdischen Lebens ist, nämlich heimzukommen.

Heimkommen zu Gott, dorthin kommen, wo alles Kämpfen und Ringen um Prestige, um Ehre, um Existenzsicherung und Wohlstand ein Ende hat. Dorthin kommen, wo Ämter und Würden, Titel und Ränge sowie gesellschaftlichen Ansehen keine Rolle mehr spielen. Hinter diesem Heimkommen verblasen alle theologischen und kirchenpolitischen Auseinandersetzungen, wer was wem in dieser Kirche zu sagen hat. Alle Rede von Macht und Machtausübung wird hier auf dem Hintergrund des Magnificat in seine Schranken verwiesen. Der Drache, um das Bild aus der Offenbarung aufzugreifen, hat keine Chance mehr, mag er noch so toben und uns Menschen in Bedrängnis bringen wollen.

Für uns geht es darum, mit Maria einen Zufluchtsort zu haben, einfach heimkommen können, um von einem liebenden Herzen und mit offenen Armen umfassen zu werden. Nichts Anderes hat Maria erfahren. Nichts Anderes will sie, dass wir es erfahren, es erleben durch und durch. Insofern steht es uns gut an, uns von Maria an der Hand nehmen und uns von ihr führen zu lassen, in dieser Welt und von dieser in die kommende, in die himmlische hinein.

Mit ihr gilt es, Anteil an der Auferstehung zu haben. Denn wenn Christus kommt, kommen alle, die zu ihm gehören, - so Paulus im 1. Korintherbrief. Und zu ihm gehören, allen voran die Gottesmutter, die uns an der Hand hinter sich herführen will. Maria erlebe ich nicht als eine Person, die ihrem Sohn sagt, wo es langgeht. Ich erfahre sie aber sehr wohl jene Person, die ganz entschieden zum Willen Gottes ja gesagt hat, ohne Kompromisse, von der Empfängnis bis zu Kreuz, über die Auferstehung bis zum gemeinsamen Gebet mit den Aposteln im Abendmahlssaal vor Pfingsten. Maria, eine entschiedene Frau, dem Willen Gottes verpflichtet. Und in dieser Schule des Lebens will sie uns begleiten.

Liebe Schwestern und Brüder, es sind mancherlei Sorgen und Nöte, die uns derzeit in unserer Welt umtreiben, vom Krieg in der Ukraine angefangen, der kein Ende nehmen will, über all die anderen Krisengebiete und menschlichen Katastrophen in anderen Ländern, bis hin zu unseren eigenen Problemen und Schwierigkeiten um Gesundheit, Sicherheit, Klima und der Bewahrung der Schöpfung. All die kirchlichen Fragen und Prozesse miteingeschlossen. Denken wir an die hohen Austrittszahlen, das Ringen um eine recht verstandene Synodalität von Kirche und die Aufarbeitung von Missbrauch.

Dabei staune ich immer wieder, wie viele Ratschläge ich erhalte und wie Menschen hier Lösung parat haben. Als ob das Kurieren an Symptomen die Erkrankung der Kirche in unseren Breiten von Grund auf heilen könnte. Genau genommen liegt diese Erkrankung im Glaubensschwund begründet, Glaubensschwund hinsichtlich konkreter Geheimnisse unseres Glaubens und dazu kommt das verlorene Vertrauen in eine Institution, die manche schon für unheilbar halten.

Nicht, dass die Menschen weniger religiös wären, nicht, dass sie nicht auf der Suche wären, nicht, dass das Christentum einfach abgelehnt würde, nein, der eigene unzulängliche Umgang mit der Botschaft, mit dem Heiligen und die zu wenig daraus gelebten Konsequenzen sind Anhaltspunkte, sei es als Verantwortlicher, sei es als gläubige Person sowie als Glaubensgemeinschaft ständig hinterfragt zu werden.

Und dennoch: Wenn die Kirche, die für das Heil des Menschen steht und dafür Werkzeug Gottes ist, wenn sie selbst heil werden will, so hat sie selbst den Weg der Umkehr zu gehen, der Hinwendung zu Christus. Dazu braucht diese Kirche, dazu brauche ich in dieser Kirche Hilfe und Unterstützung. Und neben dem eigenen Mühen braucht es vor allem die Hilfe, die Gnade des Himmels.

Und so halte ich es heute wie bisher in meinem Leben. Ich will das tun, was mich stets getragen hat: Ich bringe alle meine Sorgen und Nöte, meine Unzulänglichkeiten und Fragen zur Mutter, zur himmlischen Mutter und bitte sie um ihren Beistand. Ob sie mir helfen kann?

Vielleicht nicht so, wie ich es für mich erwarte. Aber das ist auch nicht weiter schlimm. Schon dass ich es ihr sagen darf, entlastet, weil ich weiß, dass sie alles daransetzen wird, mir einen Weg aufzuzeigen, den ich mit ihrem Sohn und mit ihr gehen kann. Insbesondere den Weg, einmal ganz bei ihr zuhause sein zu können, daheim zu sein. Es tut gut zu wissen, dass die Mutter auf einem wartet, nicht nur in Lourdes oder anderswo, sondern gerade auch hier, wo wir in unserer je eigenen Verantwortung und in unserem alltäglichen Leben stehen.

Für ihre Hilfe, für ihr Geleit, für ihre Fürsorge danke ich ihr heute von ganzem Herzen und befehle mich ihr erneut an. Tun wir es gemeinsam im Weihegebet an Maria.

## **Weihegebet an die Gottesmutter Maria, Patronin der Erzdiözese**

**Z** Mutter unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus, Mutter aller Erlösten, Königin des Himmels, Beschützerin der Kirche auf ihrer Pilgerfahrt durch die Jahrhunderte, unbefleckte Gottesbraut, Hoffnung derer, die keinen Ausweg wissen und schuldbeladen sind. Zu dir nehmen wir unsere Zuflucht und erwählen dich heute und für immer zu unserer Fürsprecherin bei deinem Sohn Jesus Christus. In deine mütterliche Hut übergeben wir unsere Bischöfe, die Priester und Diakone unseres Erzbistums, die Ordensleute, alle Frauen und Männer, die zum Dienst in der Kirche bestellt sind, und das ganze Volk Gottes, besonders die Eheleute, die Jugendlichen, die Kinder, die Kranken, die Sterbenden sowie jene, die in Gefahr stehen, die Gemeinschaft mit deinem Sohn aufzugeben. Erlebe ihnen die Gnade, in der Kraft des Heiligen Geistes auf dem Weg deines Sohnes zu bleiben.

**A** Rufe auf uns den Segen deines göttlichen Sohnes herab. Lass unsere Hingabe an dein heiliges unbeflecktes Herz nicht ohne Antwort bleiben. Vereinige deine so mächtige Fürsprache mit unseren schwachen Gebeten um einen dauerhaften Frieden in der Welt. Tritt ein für die Freiheit unserer heiligen Kirche. Halte deine Hand über unseren Papst Franziskus. Hilf uns, deinen Kindern, den Glauben treu zu bewahren, aus seinem Geiste zu leben und ihn vor aller Welt demütig und freudig zu bekennen.

**Z** Ihm aber, der uns in seiner Liebe bewahren will und der uns ohne Sünde und mit frohem Herzen vor sein herrliches Antlitz zu stellen vermag, dem alleinigen Gott sei durch Jesus Christus in der Einheit des Heiligen Geistes alle Ehre und Macht jetzt und in Ewigkeit. Amen.

(vgl. Weihegebet von Joseph Weigl)